Wochenbild

5. Jahrgang 1919 Nummer 18



Der Sitz der bayrischen Regierung. Das Rathaus in Bamberg.

Klasse Bezeichnung

ICH WARTE AUF DICH



ROMAN VON FR. LEHNE

Fortsetzung 8. Nachdruck verboten.

Sie lachte auf. Seltsam klang dieses bittere Lachen von den jungen Lippen.

„Keinen Grund? Ich hätte wohl Grund, weit, weit fortzulaufen — dahin, wo man mich nicht quält —"

„Wer quält Sie, Baronesse? Es quält Sie doch gewiß niemand!"

„Nicht? Haben Sie denn nicht gehört vorhin?" sie brach kurz ab, ihre Zähne bissen sich wie im Krampf aufeinander.

„Ist es das, Baronesse?" fragte er leise.

Sie nickte. „Ja." Und sie richtete die großen Augen voll auf ihn. „Namenlos quält mich das — weil ich doch nicht kann —".

„Der Wunsch Ihrer Eltern, Baronesse —"

„— bedeutet doch nicht mein Glück —"

„So stellen Sie es der Frau Baronin nochmals eindringlich vor — sie hat doch nur das Beste für Sie im Auge —"

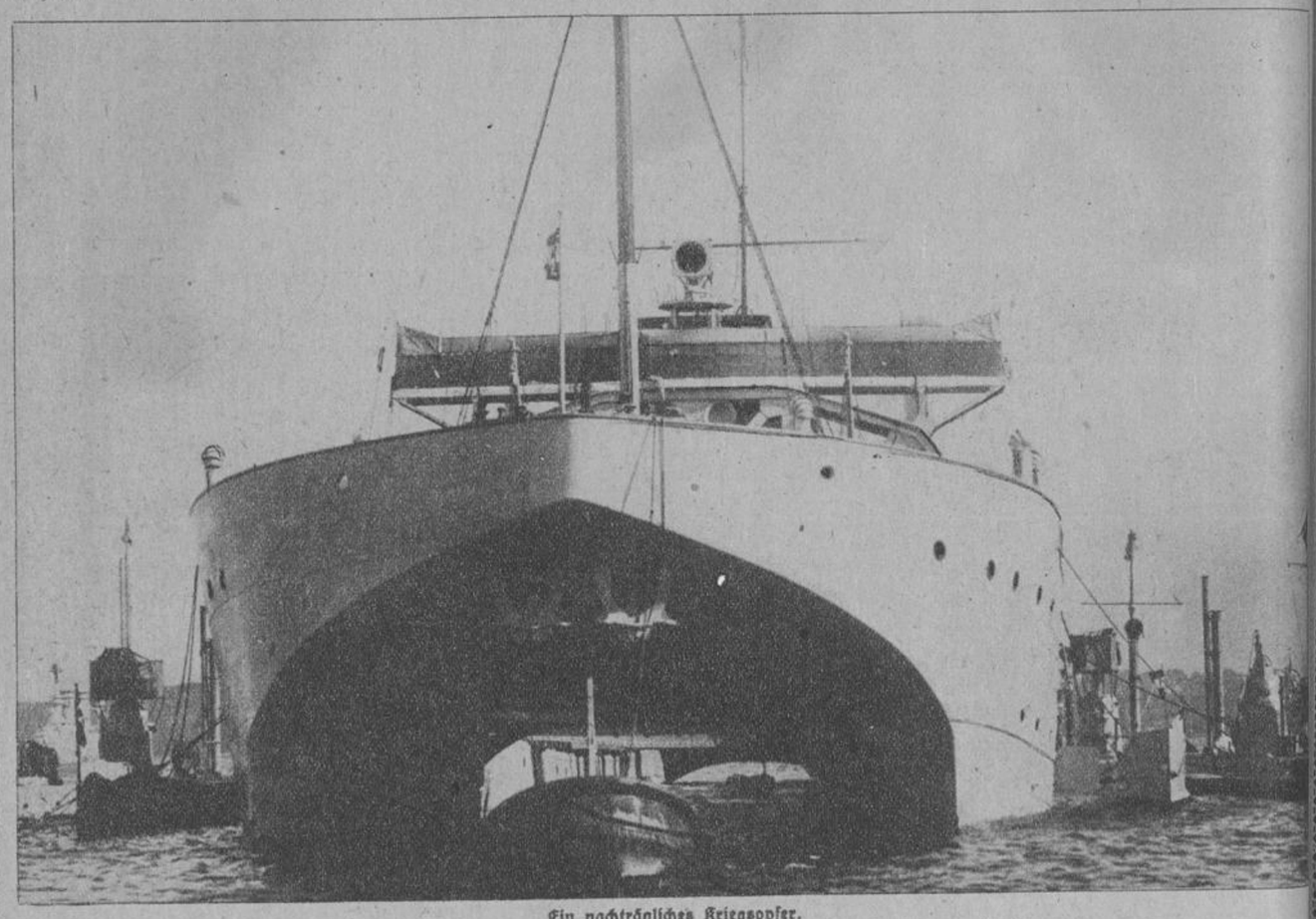
„Ah, Sie kennen Mama nicht, Herr Doktor! Als ob ich das nicht schon getan — oh, ich bin so unglücklich und verzweifelt —"

Weinend ließ sie sich auf der Bank nieder, und ihre Haltung zeigte eine so verzweifelte Hilflosigkeit, daß es ihm ans Herz griff. Am liebsten hätte er sie tröstend in seine Arme genommen und ihr gesagt — „hier bei mir ist dein Platz!"

Doch er mußte sich beherrschen, mußte ihr zum Guten zureden. Was er in sich niederzukämpfen hatte, ging nur ihn allein an — seine Wünsche mußten schweigen! Mit tonloser Stimme sagte er:

„Vielleicht, Baronesse, werden Sie bei einigem Nachdenken doch einsehen, daß das, wogegen Sie sich jetzt, heute, sträuben, dennoch Ihr Glück ist —"

Ung äubig, mit schmerzlichem Ausdruck im Gesicht, sah sie ihn an. „Das sagen Sie, Herr Doktor? Sind Sie denn wirklich davon überzeugt, daß ich an der Seite des Mannes, bei dem meine Seele hungern würde, glücklich werde? Er versteht mich nicht —"



Ein nachträgliches Kriegsopfer.
Das Unterseeboot Mutterschiff „Vulkan" (zur Ablieferung an die Entente unterwegs), ist in der Nordsee untergegangen.

Allerlei Osterscherze. Politische Ostereier.



Reichspräsident Ebert.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

„Er wird sich darum bemühen, weil er Sie liebt —"

„Sagen Sie kein Wort darüber — denn seine Liebe peinigt mich! Es ist also auch Ihr Wunsch, daß ich in diese liebelose Ehe gehe?"

„Mein Wunsch, Baronesse —!" in unbeschreiblichem Tone kam das von seinen Lippen, „mein Wunsch für Sie, Baronesse, ist, daß das Leben Ihnen alles geben möge, was zu Ihrem Glücke dient — daß es Ihnen nichts schuldig bleibt —"

Sylvia schluchzte auf.

„Alles bleibt es mir schuldig — alles! Ich möchte sterben, dann wäre mir wohl."



Präsident Wilson.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

Er wagte es, die Hand auf ihr dunkles Gelock zu legen.

„Nicht, Baronesse, so dürfen Sie nicht sprechen — es tut mir weh."

Es war, als ob diese seine Berührung beruhigend wirkte; sie schmiegte ihre weiche Wange an seine Hand. Leise fragte sie: „Fühlen Sie denn nicht mit mir?"

Er trat plötzlich einen Schritt von ihr weg und atmete schwer. Er war doch auch nur ein Mensch — und dieses Mädchen neben ihm liebte er mit aller Kraft seines Herzens und seiner Sinne — und mußte doch schweigen!

„Warum sagen Sie nichts?"

„Baronesse, ich bitte Sie —" stieß er gequält hervor.

Sie nickte vor sich hin. „Ja, Sie sind anders, ganz anders als Graf Lüdorff —"

„Baronesse, darf ich Sie ins Haus zurückbegleiten?" Seine Stimme klang ganz rauh und heiser.

„Ich mag nicht hinein — dort wartet Schreckliches auf mich! Mama hat kein Erbarmen — ich gehe daran zugrunde —" sie brach in ein bitterliches Weinen aus und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Baronesse Sylvia, ich kann Sie nicht weinen sehen! Wenn das, was man von Ihnen verlangt, Ihnen wirklich unmöglich ist, so seien Sie tapfer! Sie haben das Recht der Selbstbestimmung — und gegen seine Natur darf man nie einen Menschen zwingen, das rächt sich immer! Stellen Sie das alles Ihren Eltern vor — selbst auf die Ungnade der Frau Baronin hin! Sie wird schließlich doch Einsicht haben, wenn sie sieht, daß das Verlangte über Ihre Kraft geht —"

„Nein, nein, Herr Doktor, sie wird es nicht! — Sie sollen mir raten, helfen —"

Sylvia tastete nach seiner Hand, wie zitternde Vöglein schmiegten sich ihre Finger in seine Rechte hinein. Sie war sich nicht klar, was für ein gefährliches Spiel sie mit der Ruhe des Mannes spielte. Sie klammerte sich an ihn, den sie liebte, von dem sie Rettung hoffte, ohne doch zu wissen, in welcher Weise er ihr beistehen konnte.

„Armes Kind!" sagte er leise, erschüttert, „wie gern möchte ich es tun! Mein Leben gilt mir nichts, wenn ich an Sie denke — ich würde es hingeben, um Sie froh machen zu können."

„Ja, ich glaube es Ihnen! Sie sind so selbstlos und gut!" Wieder schmiegte sich ihre Wange gegen seine Hand, als ob ihr so Ruhe würde, „an sich denken Sie nie."

„O nicht doch, Baronesse."

Mit brennendem Blick sah er auf Sylvia herab. Eine Welle schmerzlicher Glückseligkeit durchflutete ihn bei ihrem unbedingten Vertrauen.

Sie hob die tränenvollen Augen zu ihm empor — ihre Blicke hafteten ineinander — minutenlang — und dann war es doch geschehen, was er nicht gewollt — er hielt Sylvia in seinem Arm — sie ruhte an seinem Herzen — wie es gekommen, keiner wußte es — einer elementaren Gewalt, die sie zueinander getrieben, hatten sie einfach gehorchen müssen.

Ihre Lippen fanden sich in einem heißen Kuß; fest schmiegte sie sich an ihn; hier war ihr Platz — hier war sie sicher vor allen Widrigkeiten — das Gefühl einer großen Geborgenheit war über sie gekommen.

„Andreas!" flüsterte sie leise seinen Namen.

Er küßte sie auf die Augen.



Ministerpräsident Scheidemann.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

„Sylvia — Sylvia!" Er faßte das Glück noch kaum, das ihm da in den Armen lag, zitternd und bang und doch in scheuer Glückseligkeit, wie er es wohl fühlte an der Art, wie sie sich an ihn schmiegte und seine Lippen suchte.

„Nun bin ich dein!" flüsterte sie, und wie Triumph und heimliches Lachen klang es aus ihrer Stimme.

„Weiß Sylvia, was sie getan?" fragte er in tiefem Ernst. Er faßte Sylvia an beiden Oberarmen, hielt sie ein wenig von sich und blickte forschend in ihr Gesicht — „es gilt ihr ganzes Leben."

„Ja, Sylvia weiß, was sie getan!" sagte sie stolz. „Ich habe mich auf das Recht mei-



Marschall Foch.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

Klasse Bezeichnung

ner Selbstbeherrschung besonnen und habe es unmöglich gemacht, daß man mich einem anderen anverlobt, weil ich nur dir gehören will."

„Sylvia!" rief er überwältigt.

„Oder mag Andreas Hammerschmidt mich nicht?" fragte sie mit einem Anflug ihrer alten Schelmerei.

Hingerissen neigte er sich über sie und küßte sie mit heißer Leidenschaft.

„O du — du —", flüsterte er, „Sylvia, du zeigst mir, welche Wonne und Seligkeit das Leben in sich birgt — wie liebe ich dich doch — über alle Begriffe —"

„Und hast es mir doch nie gesagt."

„Durfte ich es denn? Was weißt du, wie ich mit mir gekämpft — um mich dir nicht zu verraten —"

Er faßte ihre beiden Hände.

„Sylvia, bist du dir auch ganz bewußt, was du getan? Was du auf dich genommen, dadurch, daß du dich mir angelobt —"

„Ich weiß es gewiß!" entgegnete sie, und ihr Gesicht mit den weichen kindlichen Zügen trug jetzt einen Ausdruck, der es in seiner Beseelung älter, gereifter erscheinen ließ, „Mamas Ungnade und ganzer Zorn werden mich treffen — es wird ja alles vorübergehen — doch von dir lasse ich nicht, Andreas!"

„Noch einmal, meine Sylvia, es ist meine Pflicht, dich darauf aufmerksam zu machen, was du voraussichtlich meinetwegen aufgeben mußt — denn deine Eltern werden wohl kaum deine Verbindung mit mir zugeben — nur ein zartes schwaches Geschöpf — schwere Kämpfe mit deiner Familie, in denen ich dir nicht helfen kann, werden dir bevorstehen —"

Sie schwieg und sah ihn mit den leuchtenden Augen lange an. Dann nahm sie seine Hand.

„Liebst du mich, Andreas?"

„Frage nicht, Sylvia, frage nicht nach mir — denke nur an dich — an deine Familie."

„Liebst du mich, Andreas? sage es mir —"

Ueberwältigt von ihrer Holdseligkeit, riß er sie in seine Arme. „Ach du — frage doch nicht! Die Sehnsucht nach dir hat mich beinahe verzehrt! Ich liebe dich, Sylvia, du meine Seligkeit! Die Hände möchte ich dir unter die Füße breiten, möchte dich vor



Die neue Universität Hamburg. Atlantic Photo-Co, Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 6.

Das Hamburger Kolonialinstitut, das schon fast vollständig Universitäts-Charakter trug und nunmehr formell zu einer Universität mit rechts- und staatswissenschaftlicher, medizinischer, geistigwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Fakultät ausgestaltet werden soll.

„Ich habe es wohl gefühlt, du — obwohl du immer so kühl und gemessen warst —"

„Sylvia, du, die Baronesse Darwitz — ich, der einfache Hauslehrer —"

„O, denkst du so gering von dir? Hast du nicht immer selbst gesagt, daß der Adel der Gesinnung, der innere Wert des Menschen und seine Tüchtigkeit alle Standesunterschiede ausgleicht? Und dich, Andreas, habe ich immer bewundert, vom ersten Tage an, da du in unser Haus gekommen! Du warst so anders als alle die Herren, die ich bisher kennen gelernt — alles weißt du doch —"

Gerührt küßte er sie.

„Liebe Sylvia —! Du mein höchstes Glück!"

Sie schlang die Arme um seinen Hals.

„Wenn du an meiner Seite bist, kann mir nichts geschehen — du schützest mich."

man wird dich vor die Wahl stellen — entweder mich heiraten und damit alles, was dir bisher lieb und vertraut war — Heimat, Familie, großartige Lebensgewohnheiten — aufgeben, oder du wirst Gräfin Lüdorff, und —"

„Nein, nein Andreas —" rief sie angstvoll.

„Sylvia, es wird sehr schwer für dich sein: ich bin nur ein schlichter Bürgersmann aus einfachen Verhältnissen und ich kann dir nicht für alles, auf das du verzichten mußt, Ersatz bieten."

Er bemühte sich, so nüchtern und kühl wie möglich zu sprechen, vermied jede Zärtlichkeit, um sie nicht zu beeinflussen, obwohl alles in ihm nach ihr verlangte.

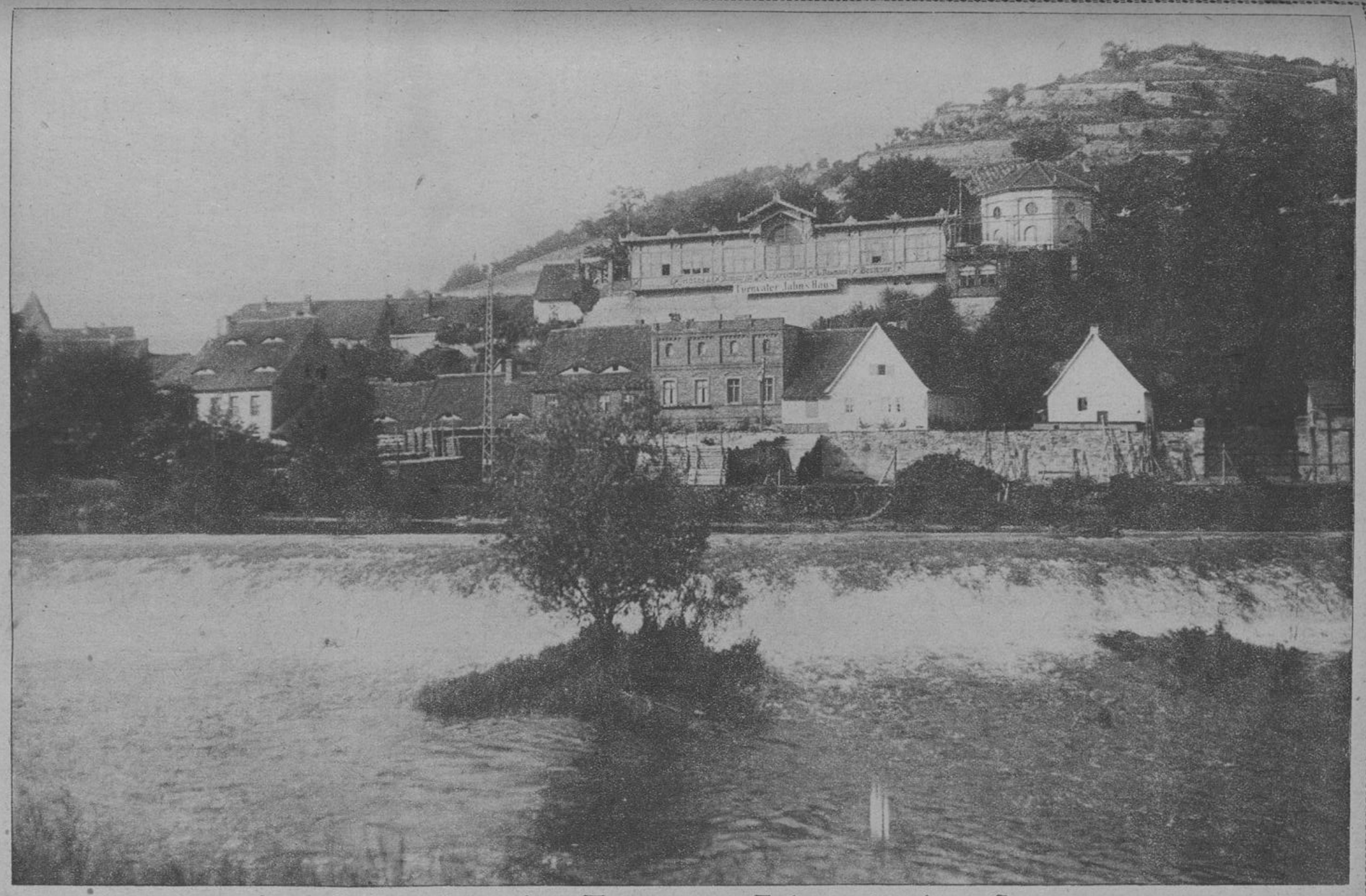
„Sylvia, ich bitte dich, überlege —! Die Opfer, die du zu bringen hast, sind zu groß," beschwörend faßte er ihre Hände, „du bist allem Leid bewahren — du mein Alles, mein höchstes Glück —"

„Und willst mich doch von dir weisen durch kleinliche Bedenken? Glaubst du, mich dadurch zu schrecken? Oh, wie niedrig schätzest du mich doch ein! Deine Liebe, mein Andreas, gibt mir Kraft zu allem — denn in dir sehe ich meines Lebens Erfüllung."

Da neigte er sich über ihre Hände, drückte seine Lippen, seine Augen darauf. „Du Süße!"

Sie gingen schweigend Hand in Hand dem Hause zu, die Brust von einem unbeschreiblichen Glücksgefühl erfüllt.

Andreas konnte es kaum fassen, daß das, woran er nicht zu denken gewagt, zur Wirklichkeit geworden war. Wie ein Märchen erschien es ihm noch, daß das Mädchen seine



Das Geburtshaus des Turnvaters Jahn unter dem Hammer.

Das Jahnhaus in Freiburg an der Unstrut, welches die deutsche Turnerschaft seit Jahren ankaufen und zum Turnermuseum ausgestalten wollte, ist jetzt in Privatbesitz übergegangen und damit der Turnerschaft verloren. Unser Bild zeigt das malerisch über der Unstrut gelegene Geburtshaus des Turnvaters.

Klasse Bezeichnung

Sehnsucht als sein Eigen an seiner Seite schritt.

In welcher schlichten Selbstverständlichkeit sie sich ihm anverlobt hatte!

Daran dachte er ja nicht, daß Sylvia von Darwitz — allerdings sich selbst dessen unbewußt — mit einer Art Hochgefühl dieses romantische Geschehen auffaßte und es mit der tief inneren Befriedigung genoß, mit der man ein spannendes Theaterstück sieht oder einen fesselnden Roman liest — sie betrachtete sich als die Heldin eines Dramas, beinahe neugierig auf das, was nun kommen würde! Ihre starke Vorliebe für das Romantische, Ungewöhnliche, ihre Sehnsucht, etwas zu erleben, war nun voll auf ihre Rechnung gekommen; sie war sich der Tragweite ihrer Handlungsweise garnicht bewußt.

Andreas dagegen dachte mit großem Bangen des Kommenden, und er konnte sich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren, wie er vor dem Baron Darwitz dastehen mußte! Er hatte — Gott wußte es — nie daran gedacht, ein heimlich Spiel mit Sylvia hinter dem Rücken ihrer Eltern zu spielen, und nun war es so gekommen, daß man dies alles bestimmt annehmen würde. Dieses Bewußtsein peinigte und beschämte ihn daher unsagbar.

Und daneben tauchte das Bedauern auf, daß er nun sofort Darwitz verlassen mußte. Er deutete dies Sylvia an. Erschreckt blieb sie stehen; daran hatte sie nicht gedacht.

„Nein, Andreas!“ rief sie.

„Sylvia, ich wünschte, der Tag morgen wäre erst vorüber — um deinetwillen, du Liebe!“

„Wir haben doch nicht nötig, gleich etwas zu sagen!“ meinte sie zaghaft, „unsere heimliche Liebe ist doch so schön — nur wenige Tage noch warte.“

Verlockend war das; doch seine strenge Ehrenhaftigkeit widersprach dem. Und dann auch —

„Sylvia, morgen schon mußt du dich entscheiden, wenn Graf Lüdorff kommt —“

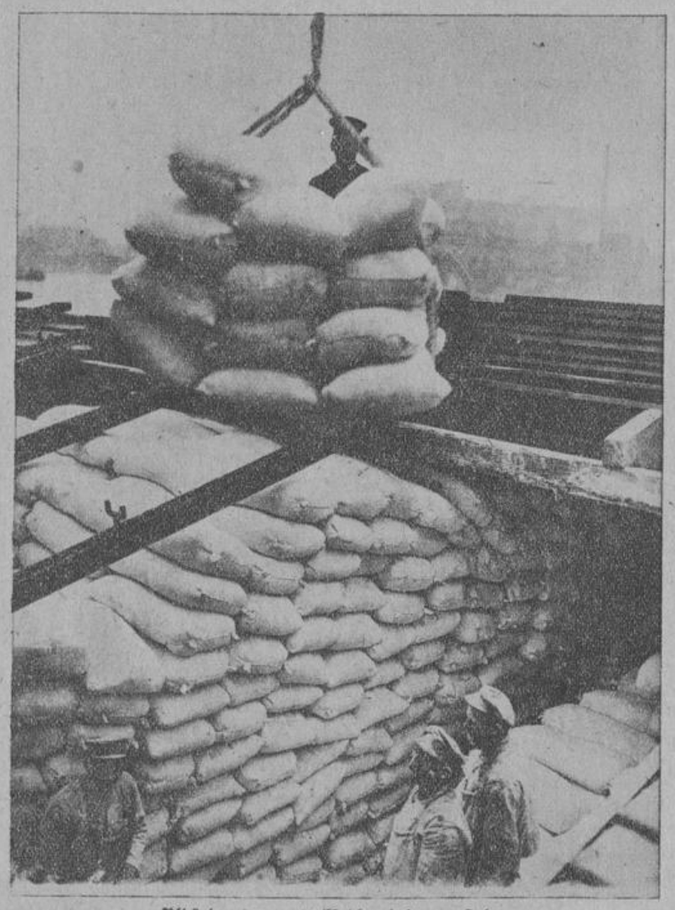
Sie bebte zusammen in Angst und Furcht.

„Du bist ja bei mir und hilfst mir.“

Das amerikanische Mehl kommt an.



Ausladen der Mehlsäcke unter Aufsicht von Kontrollbeamten.



Blick in einen mit Mehl geladenen Kahn.



Mehlkutscher, die nach 4 Jahren wieder einmal vom Mehl weiß sind.

Allerlei deutsche Bühnenkünstler.



Paul Westermeier und Betty Feiner
in der Operette „Zur wilden Hummel"
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

„Ja, Sylvia — aber dann gibt es kein Zurück mehr für dich."

„Zweifelst du an mir?" Vorwurfsvoll sah sie ihn an.

„Nein, ach nein, meine Sylvia! Doch du gehst Schwerem entgegen, und davor hätte ich dich so gern bewahrt."

„Ich werde es überstehen! Mein Geschick liegt in deinen Händen!"

„Du wirst gut bei mir aufgehoben sein, Sylvia! Meine Liebe soll dich für alles entschädigen, was du meinetwegen aufgibst — ach, Sylvia —" und in aufquellender Leiden-



Frank Wedekinds Witwe, Frau Tilly Wedekind wurde für eine größere Anzahl von Abenden auf 3 Jahre an das Münchener Schauspielhaus verpflichtet.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

schaft preßte er sie fest an sich, sein Gesicht in ihr Haar drückend.

„Mein Liebster du!" jubelte sie leise auf, zog seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn mit heißen Lippen.

Dann trennten sie sich endlich; schnell und ungesehen schlüpfte Sylvia ins Haus, während Andreas wieder in den Park zurückging. Er war noch nicht imstande, sein Zimmer aufzusuchen. Fortsetzung folgt.

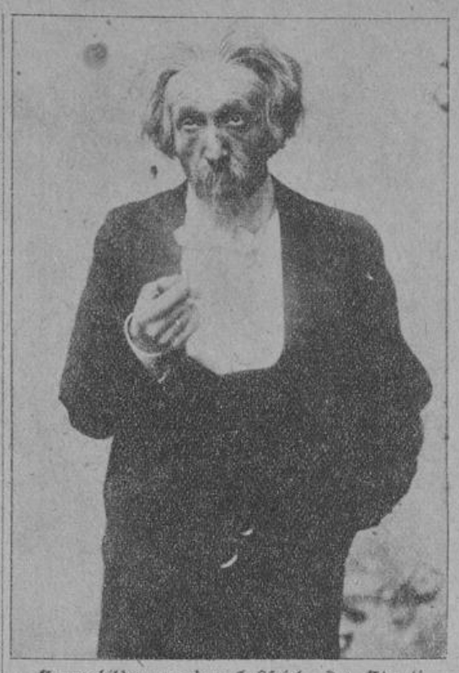
Von einem, der suchte und nicht fand.

Von Else Hasselmann.

Irgendwo im stillen Wald
Muß sie blüh'n,
Irgendwo im Sonnenbrand
Muß sie glüh'n.
Ob hier oder dort,
Ich werde sie finden.
Ich werde wandern von Land zu Land,
Und nicht eher werd' ich von mir künden,
Als bis ich sie halte in meiner Hand!

„Ja, die blaue Blume, das Glück, ich will es besitzen! Drum ade du kleines Haus am Bergeshang, hinter dessen schneeigen Gardinen Primeln und Geranien blühen, ade du grüner, rauschender Wald mit deinen heimlichen Plätzen mit deinen sprudelnden Quellen. Die Sehnsucht treibt mich von euch, hinaus in die sonnige Weite will ich, suchen das Glück, die blaue Blume, und müßt ich wandern bis dorthin, wo der Himmel die Erde küßt." Und der schwarzlockige Bub mit den großen, ernsten Augen hob langsam die Hand und winkte ein Lebewohl. Dann nahm er vom Boden den Ranzen auf und schritt den Weg hinan, an dessen Ende nun einige Gestalten auftauchten. Hans streckte die Augen an und murmelte nach einer Weile: „Gret, Müller Gret!" Die kam da zwischen dem Vater und der Mutter. Der Strohhut saß tief im Nacken, sodaß ihr Haar in der Sonne leuchtete wie gesponnenes Gold. Hans sah den Vater nicht und sah die Mutter nicht, davon er doch gleich Abschied nehmen sollte; er sah nur geradewegs hinein in das rosige Gesicht der Müller Gret, in ihre strahlenden Blauaugen. „Blau wie die Märchenblume, tief wie ein Bergsee," sagte leise Hans. „Denk halt mal dann und wann an mich," und er streckte ihr seine Hand hin. „Ja, ich denk an dich, oft, immer, Bettelprinz," und die Müller Gret preßte ihre zuckenden Lippen auf die kalte Hand des Buben, drehte sich blitzschnell und lief davon. „Bettelprinz", eine rote Lohe flammte über das Gesicht des so Genannten, „Bettelprinz", o du böse Müller Grete! „Sei halt nit gar so schlafmützig und verträumt da draußen," brummte der Vater und sah ärgerlich dem Buben in das heiße Gesicht, „sorg, daß wir uns nit allzusehr deiner zu schämen brauchen." „Bub, mein lieber, sonniger," sagte die Mutter und fuhr mit der schwieligen Hand über den schwarzen Lockenkopf, „behüt dich Gott, möge er dich finden lassen, was du suchst, werde glücklich und froh, dieweil bet ich für dich." Hans umschlang die Mutter mit seinen jungen starken Armen. „Ade, Liebes, Gutes, ich kann nicht anders!" Noch ein Händedruck, ein Winken, und der „Bettelprinz" wandte dem Heimatdorf den Rücken. —

„Bettelprinz", hatte er es gedacht oder laut gesagt? Erschreckt fuhr er aus seiner liegenden Stellung empor. O du schöner, schwarzlockiger Bub, dem einst die Leute im



Szenenbilder aus dem Lustspiel „Der Star."
Fritz Richard als Kapellmeister Mosel.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

Dorf nachsahen, staunend und bewundernd, was ist aus dir geworden! Ein Greis? nein, noch nicht ganz, die großen flammenden Augen sind dir geblieben, aber die einstmals so weichen, anmutigen Züge deines Gesichtes? Ein Etwas hat sie verzerrt, ein Etwas Furchen hineingegraben. —

Wie die Sonne leuchtete. Hin über die grüne Wiese mit den tausend bunten Blütensternchen strahlte sie und tauchte alles in Duft und Gold. —

„Wie habe ich dich geliebt, du strahlende Sonne! Das Licht meines Lebens warst du!



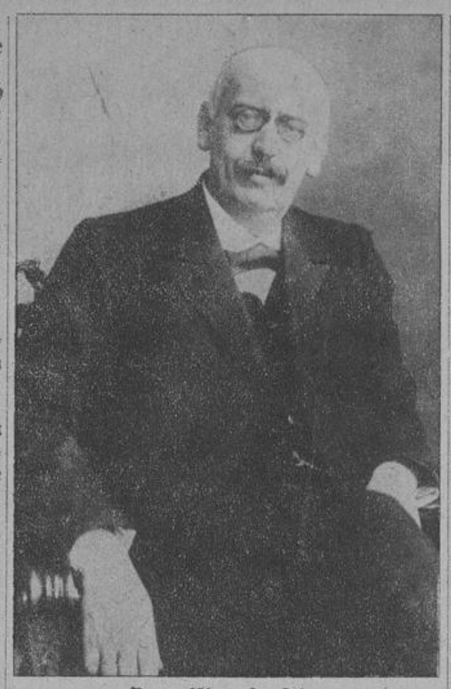
Die Tänzerin Lo Vaalen
die in Holland
mit großen Erfolgen gastiert hat.

Klasse Bezeichnung

189. Neue baumwollene Handschu

Vater und Mutter habe ich verlassen und bin einem Phantom nachgegangen, die blaue Blume zu suchen bin ich ausgegangen, und das Glück des wirklichen Lebens habe ich verscherzt, zertreten. Glück! nach dir schrie meine Seele. Keine Ruhe habe ich gefunden, weiter und weiter hat mich die Sehnsucht getrieben aber du hast meinen Schrei nicht erhört. Wenn die Strahlen der untergehenden Sonne die Ginsterbüsche im Garten aufflammen ließ, daß sie standen in ihrer Stille und Schweigsamkeit wie Könige in goldenen Gewändern, wenn die Berge und Wälder langsam verschwanden in Purpurglut und rosigen Wolken und mein kleines, grünumkränztes Elternhaus wie ein Märchenschloß lag inmitten all des funkelnden Glanzes und Lichtes, umwoben von geheimnisvollem Zauber, dann bist du leise hingetreten zu dem träumenden Knaben, gehüllt in Märchenschönheit, und hast zu ihm gesprochen. Wie wahr und überzeugend klang es, was du sagtest von der blauen Blume, die in der Ferne irgendwo blühe und warte auf ihn, ja, auf ihn allein. Wie pulste sein Blut rascher durch die Adern, als du ihm sprachst von dem Märchenglück, das diese Blume ihrem Besitzer bringe, das Wunderbare, das alles Sehnen und Begehren in ihm zum Schweigen bringen werde. Und der Träumer glaubte, er opferte dir das Einzige, das er besaß, seine Liebe und seine Treue. Und nun ....." Jäh verstummte das Selbstgespräch des „Bettelprinzen", er richtete sich auf, in seine Augen, die sich groß und weit geöffnet, trat ein irrer Glanz. Da, er sah es deutlich, über die grüne Wiese mit den tausend bunten Blütensternchen, unter dem blauen Himmel und der leuchtenden Sonne kam eine Gestalt — oder schwebte sie? — näher und näher, wie eine reine, weiße Morgenwolke zuerst, dann aber Formen annehmend. „Gret, Müller Gret!", der Bettelprinz schrie es auf, weh und wild. Da kam sie, das rosige Antlitz mit den strahlenden Blauaugen, auf deren Grund es wie verlorene Sonnenfunken irrlichterte, wie einst, und doch wieder nicht. Ein Lächeln lag auf ihrem Antlitz, ein Lächeln, so rätselhaft und ..... aus der Brust des „Bettelprinzen" brach ein Röcheln hervor, und mit versagender Stimme murmelte er: „Du bist das Glück, das ich in der Ferne vergeblich gesucht, und es war mir nah, so nah ... in der Heimat, da blühte ....", die Stimme brach ab, leise sank der Kopf des „Bettelprinzen" nieder auf den weichen Rasen, sein Totenbett; einmal noch flammten seine Augen empor zu der vor ihm stehenden reglosen Gestalt, die ein wunderbares Blaulicht umstrahlte. —

Am Abend sprang ein weicher, neckischer Wind auf, der lief über die grüne Wiese mit den tausend bunten Blütensternchen und wunderte sich nicht wenig, als er plötzlich eine lang ausgestreckte Gestalt in zerlumptem Anzug liegen sah unter seinen Freunden, den Ginsterbüschen. Die erschienen ihm heute so sonderbar ernst; so still und feierlich standen sie in der Dämmerung, was war doch heute nur? Und neugierig, wie er war, fragte er sie gleich. Da rauschten die Ginsterbüsche auf, daß es klang wie leises Weinen, und sie erzählten dem aufhorchenden Wind die Mär vom „Bettelprinzen", der hinausgezogen war, das Glück zu suchen, und in der Fremde verdorben war und gestorben.



Bauernführer Dr. Heim.
Der bayrische Zentrumsabgeordnete und Bauernführer Dr. Georg Heim, der in einem Aufruf an die bayrischen Bauern im Namen von 4 Millionen Bauern gegen den Eingriff der neuen Räterepublik in den Betrieb der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Darlehnskassen Einspruch erhebt.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr 62.



Zur Kolonialfrage.
Bei den Friedensverhandlungen wird die Kolonialverwaltung durch den Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika Dr. Schnee, Geh. Reg.-Rat Dr. Marquardsen und Geh. Reg.-Rat Dr. Ruppel vertreten. Links Geh. Reg.-Rat Dr. Marquardsen, in der Mitte Gouverneur Dr. Schnee und rechts Geh.-Reg.-Rat Dr. Ruppel.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Berthold Wolf, Duisburg. In Kupfertiefdruck gedruckt und herausgegeben von Carl Lange Verlag, Duisburg.